

# Gewerkschaftliche Monatshefte

Herausgegeben vom Bundesvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes

VIERZEHNTE JAHR  
JUNI 1963

6

WALTER DIRKS

## Wirkliche Solidarität aller Arbeitnehmer

*Am 4. Mai 1963 — unter dem Eindruck der Maiparolen in West und Ost und vor der Entscheidung über den Fortgang des Kampfes der westdeutschen Metallarbeiter — richtete Walter Dirks in der Sendereihe Unteilbares Deutschland des Westdeutschen Rundfunks an die Hörer diesseits und jenseits des Eisernen Vorhangs die folgenden Betrachtungen; sie sind wahrlich unseres Nach-Denkens wert. Deshalb sind wir Walter Dirks besonders dankbar, daß er uns auf unseren Wunsch sein Manuskript zur Veröffentlichung überlassen hat.*

*Die Redaktion*

In der DDR rufen 25 von den 44 offiziellen Losungen zum 1. Mai die Werktätigen auf, mehr zu produzieren; sie sollen „durch neue Taten in der Produktion“, durch „ehrlich arbeiten“ und „wirtschaftlich rechnen“, durch sozialistischen Wettbewerb in der Landwirtschaft und so weiter ihren Staat stärken. In der Bundesrepublik dagegen wird gestreikt und ausgesperrt, zur Zeit in Baden-Württemberg, vielleicht bald auch in Nordrhein-Westfalen, und auf der Maikundgebung in Köln polemisierte sogar der wirtschaftsfriedlichste aller westdeutschen Gewerkschafts-Chefs, *Georg Leber*, der mehr als jeder seiner Kollegen seine Politik auf der Partnerschaft mit den Unternehmern aufbauen will, gegen die — ich zitiere — „verhängnisvolle Macht der Konzerne“. Übrigens auch gegen eine Regierung, die, solange sie nicht selbst sparsam wirtschaftet und für stabile Preise Sorge, kein Recht habe, den Arbeitern „Maßhalten“ in Lohnforderungen zu predigen.

Die Aussperrung beginnt uns noch mehr als der Streik zum kritischen Nachdenken zu bringen, und jedenfalls ist es so stürmisch wie in diesen Maitagen schon lange nicht mehr bei uns zugegangen. Jenseits der Zonengrenze ruft man am 1. Mai zur „Steigerung der Arbeitsproduktivität“ auf, bei uns stehen in Hunderten von Fabriken die Räder still. Das ist ein bemerkenswerter Gegensatz — kein Wunder, daß man in der DDR sehr deutlich darauf hinweist. Die „Berliner Zeitung“ (— die übrigens ihre Mai-Nummer mit dem Pfadfinder-Titel „Mit guten Taten zum 1. Mai“ schmückt —), bemerkt triumphierend, das „Lügengebäude“ der westdeutschen Ideologen von der „Klassenharmonie“ und der „Sozialpartnerschaft“ sei zerstört.

Nun hat allerdings bei uns weder ein kapitalistischer Ideologe noch ein allzu wirtschaftsfriedlicher Gewerkschafter jedesmal von „Klassenharmonie“ gesprochen, schon deshalb nicht, weil gerade *diese* Richtung ja die Existenz von Klassen *leugnet*. Wohl

aber spricht man bei uns allerdings von *Sozialpartnerschaft*, und .in der Tat gibt es in der Bundesrepublik auf beiden Seiten, aber natürlich am meisten auf der Arbeitgeberseite und auf der Seite der Regierungen manche Leute, die Kampf und Streik sehr klein schreiben und Partnerschaft sehr groß; ja es gibt auch solche, die den Streik für überholt, den Arbeitnehmer für ausreichend bezahlt, den Kapitalismus für beseitigt halten und also *nur* noch von Wirtschaftsfrieden und Sozialpartnerschaft sprechen.

Diese Leute haben unrecht, sie reden zum Teil für ihre Interessen, die einen naiv und gutgläubig, die anderen listig — aber sie dürfen es sagen, denn bei uns darf man im allgemeinen sagen, was man denkt und was man sagen will.

So darf zum Beispiel auch ich sagen, daß nach *meiner* Beobachtung und Erfahrung trotz des gestiegenen Lebensstandards die Arbeiterschaft immer noch eine zu Unrecht benachteiligte Gruppe ist, eine „Klasse“ im eigentlichen Sinne des Wortes, wenn auch nicht im primitiven Sinn; ich darf sagen, daß *Otto Brenner* im Recht ist, wenn er mehr Lohn nicht nur im genauen Maß der Steigerung der Produktion und des Sozialprodukts fordert, sondern Lohnerhöhungen über diese Grenze hinaus, wenn er also *das Volkseinkommen anders verteilen* will, als es bisher verteilt worden ist.

So darf ich zum Beispiel auch sagen, daß in der Bundesrepublik die Klasse derer, die als Besitzer oder Manager über die Produktionsmittel verfügen, durch ein unnötig hohes Maß an Selbstfinanzierung der Investitionen nicht nur ihr Einkommen, sondern vor allem ihre Macht zuungunsten der Arbeitnehmer vermehrt hat. Andererseits wissen in der Bundesrepublik auch *Otto Brenner* und jeder andere ehrliche und besonnene Arbeiterfunktionär, daß ein totaler Klassenkampf selbstmörderisch wäre; es *gibt* Sozialpartnerschaft, nämlich gemeinsame Interessen beider und aller, so z. B. tatsächlich an der Steigerung der Produktivität, an ungestörter Arbeit, also am Wirtschaftsfrieden, an einer zum Teil gesetzlichen, zum Teil vertraglichen Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, an einem anständigen Betriebsklima undsoweiter, undsoweiter.

Es gibt eben *beides*: wirkliche Partnerschaft im Interesse beider und des Ganzen *und* wirkliche Interessengegensätze, und diese Gegensätze können wieder bis zu einem gewissen Grad in Verhandlungen ausgeglichen werden, müssen aber manchmal auch im Lohnkampf, im Streik ausgekämpft werden. Das ist die schlichte Wahrheit; sie entspricht den realen Verhältnissen und dem realen Bewußtsein der gegenwärtigen hochentwickelten Wirtschaftsgesellschaft.

Die Regierungsparteien und die Arbeitgeber nennen diesen gegenwärtigen Zustand unserer Wirtschaft bekanntlich „Soziale Marktwirtschaft“ — andere finden sie keineswegs sozial genug und sehen darin einen sozial gebremsten Kapitalismus, an dem noch viel zu ändern sein wird, ehe die Arbeiterschaft das Mittel des Streiks wird aus der Hand legen können — ein Mittel, das ihr das Grundgesetz übrigens ausdrücklich zugesteht.

Nun, in hochentwickelter industrieller Gesellschaft lebt man in der Zone auch. Wie kann man den Unterschied zwischen hüben und drüben ausdrücken? In der Bundesrepublik predigt nur ein *Teil* der Presse die Illusion, daß wir sozial in der besten aller möglichen Welten existieren; die Arbeiter dagegen sind frei, gegen das zu kämpfen, was sie für Unrecht halten, und am System das zu akzeptieren, was sie für in Ordnung halten; ob sie diese doppelte Freiheit tatsächlich immer voll in Anspruch nehmen und richtig benutzen, ist natürlich eine andere Frage.

Drüben, in der DDR, ist die Illusion vom erreichten Sozialismus, von der erreichten Gerechtigkeit, Freiheit und Menschlichkeit, ist die Illusion von der „Klassenharmonie“ Staatslehre, Pflichtlehre, manchmal auch Zwangslehre.

In beiden Teilen Deutschlands wird in idiesen Tagen viel von der Steigerung der Produktivität gesprochen, und zwar mit vollem Recht, denn hüben wie drüben hängt der Wohlstand aller von ihr ab. In der Bundesrepublik wird diese Parole von den Arbeitgebern der Metallindustrie benutzt, um die Streikenden ins Unrecht zu setzen, von der

Regierung, um beide Parteien zum Einlenken zu bewegen; in der DDR dagegen wird sie von der herrschenden Partei, welche die tatsächlichen Machtverhältnisse leugnet, als selbstverständliche Konsequenz des angeblich erreichten menschlichen Sozialismus proklamiert. Die Steigerung der Produktion ist hüben wie drüben nützlich und notwendig. Aber unrecht haben die, die sie *um jeden Preis* wollen, auf beiden Seiten. (Abermals: Bei uns darf ich's sagen, drüben dürfte ich es nicht.)

Das soll nicht bedeuten, daß bei einer Wiedervereinigung des unteilbaren Deutschland, das sich bisher leider so sehr als teilbar erwiesen hat, bei uns im Westen in dieser Sache alles beim alten bleiben könnte und dürfte. Es gibt in der DDR tatsächlich Fortschritte, die auch 'die von der SED-Diktatur befreiten Arbeiter wohl kaum würden aufgeben wollen. Ich denke zum Beispiel an diese oder jene Bestandteile der Betriebsordnungen, der Nachwuchsförderung und der Bildungshilfe, auch der polytechnischen Bildung. Wie weit diese Dinge an Ort und Stelle schon heute wirkliche Vorteile, wirkliche Hilfe, wirkliche Rechte, Freiheiten, Einflußmöglichkeiten nicht nur für Schützlinge der SED, sondern für die Arbeitnehmer schlechthin bedeuten, das kann man von hier aus schwer beurteilen. Gewiß sind diese sogenannten Errungenschaften fast immer durch das Grundübel verfälscht, die Diktatur, die sich als Demokratie ausgibt, also durch den schlimmen Bund von Zwang und Lüge.

Aber wenn diese Zwangsklammer und 'damit die tatsächliche und ideologische Verfälschung einmal wegfällt, wird sich die unter ganz anderen Bedingungen arbeitende und kämpfende Arbeiterschaft des Westens mit der des Ostens zweifellos an einen Tisch setzen, um zu sehen, wie man das Brauchbare aus beiden Teilen der deutschen Gesellschaft zusammenbringt. Von einer Eingemeindung der Zone in eine unverändert bleibende Bundesrepublik träumen nur die Interessen-Nutznieser der westlichen Freiheiten — so wie drüben nur die Funktionäre der Partei den Wunsch haben, ihr System und ihre Macht über ganz Deutschland zu verbreiten. In Wahrheit wird am Tage X, wenn er kommen sollte, etwas Drittes und Neues entstehen — und hoffentlich etwas Besseres.

Darum gibt es, so scheint es mir, am 1. Mai trotz der Produktionsparolen drüben und des Streiks hier *eine wirkliche Solidarität aller Arbeitnehmer*. Sie kommt zur Zeit weder hüben noch drüben zum Zuge. Nicht nur das Land ist geteilt, auch gut und schlecht, rückschrittlich und fortschrittlich ist aufgeteilt, wenn auch keineswegs gleichmäßig, und erst die Wiedervereinigung wird 'die beiden Teile der Arbeitnehmerschaft wieder zur ungebrochenen sozialen und politischen Solidarität aufrufen, ganz gewiß auch in der Verantwortung für die Produktivkraft der ganzen deutschen Wirtschaft und das wahre Wohl der ganzen Gesellschaft.

Aber soweit sind wir noch nicht. Vorläufig zeigt im Westen der Streik, daß bei uns Freiheit, aber lange noch nicht alles in Ordnung ist, und vorläufig zeigen in der DDR Streikverbot und Maiparolen, daß man genau das tut, was man den westlichen Kapitalisten vorwirft. Über beides werden sich in diesen Tagen viele Hörer aus West und Ost im klaren und einig sein.

GEORGE BORGSTROM

*Es steht mehr Geld zur Verfügung um zu erforschen, wie sich künftige Weltraumforscher ernähren sollen, als für die Erforschung der Frage, wie sich fast zwei Milliarden hungriger Menschen ernähren sollen.*